

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 2.25.
Durch die Post im Orts-
und Oberamts-Verkehr
M. 2.25, im sonstigen
Inland-Verkehr M. 2.35
und 30 J. Postbefellgeld.

Abbestellungen nehmen alle Post-
stellen und in Neuenbürg die
Postämter jederzeit entgegen.
Abrechnung Nr. 24 bei der
C. H. Speckhoffs Neuenbürg.
Zeitungsmehrheit:
„Enztäler“, Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die einpolte Zeile 15 J.
bei Auskunftsverteilung
durch d. Geschäftsst. 30 J.
Reklame-Zeile 40 J.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag,
der im Falle des Nicht-
verfahrs hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4.
Für telefonische Bestellungen
kann der Verleger übernommen.

Nr. 252.

Neuenbürg, Montag den 28. Oktober 1918.

76. Jahrgang.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Okt. (WZV.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein gewaltiges, dank der glänzenden Tapferkeit unserer Truppen erfolgreiches Ringen an vielen Stellen der Front.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht v. Bayern:

In der Lysniederung südwestlich von Deinge und zwischen der Lys und der Schelde brach der Feind nach heftigem Feuer zu starken Angriffen vor. Vom Nordflügel des Angriffs bis zu der von Kortrik auf Lubenaarde führenden Bahn wiesen wir ihn vor unseren Linien ab. Hierbei hat sich das 6. Garde-Inf.-Regiment unter seinem Kommandeur Major Nadoony an der Lys, die 40. sächsische Infanterie-Division, am Spitaals-Bosche und das hessische Inf.-Reg. 118 unter seinem Kommandeur, Major von Beyrauch, an der Schelde besonders erfolgreich geschlagen. Nördlich der Schelde brachten wir den Feind nach anfänglichem geringen Geländegewinn sehr bald zum Stehen. Die neue Linie zwischen Inpoeigen und Avelgem wurde gegen wiederholte Anstürme am Nachmittag gehalten. Auf dem Kampffeld hielt die feindliche Artillerie die hinter der Front liegenden von Krieg bisher unberührt gebliebenen Ortschaften unter Feuer. Zum größten Teil wurden sie hierdurch zerstört. Die belgische Bevölkerung hat schwere Verluste an Toten und Verwundeten erlitten. Zwischen Schelde und Oise beschränkte sich der Engländer gestern auf heftige Teilangriffe südlich von Hamars warfen wir den Feind durch umfassend angelegten Angriff in seine Ausgangsstellungen zurück. Südwestlich von Lequesnay und nordwestlich von Landreies scheiterten seine Angriffe vor unseren Linien.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen

Zwischen der Oise und Aisne großer einheitlicher Angriff der Franzosen auf mehr als 60 Kilometer breiter Front. Seinen Hauptstoß richtete er gegen unsere Linien zwischen der Oise und Serre sowie zwischen Sissonne und der Aisne. Den Serre- und Souche-Abschnitt suchte er unter Ausnutzung der von Natur aus starken Geländehindernisse zu gewinnen. Zwischen Oise und Serre vordringende Angriffe scheiterten vor unseren Linien. Am Nachmittag fasste der Feind in Villers le Secs und auf der Höhe des Ortes Fuß. An der übrigen Front wurde er auch am Nachmittag abgewiesen und erlitt in unserem Feuer schwere Verluste. Im Serre- und Souche-Abschnitt konnte der Feind nur bei Mortiers und Froimont bei Vesles und Pierrepont unsere Linien erreichen. Truppen des Generals Broderick von Lüttich nahmen in einheitlichem Gegenangriff von Vesles bis Pierrepont ihre alte Stellung wieder. An der übrigen Front hat unser Feuer den Feind am Uberschreiten der Abschnitte verhindert. Westlich der Aisne war der Angriff des Gegners von starken Panzerwagen begleitet. Sie sind östlich von Sissons und beiderseits von La Salve, hier trotz 7 maligem Ansturm, völlig gescheitert. Besonders starke Kräfte setzte der Gegner zwischen Nicy, Le Comte und der Aisne an. Vor der westlich von Vanogne kämpfenden 4. Garde-Inf.-Division liegen allein 23 zerstörte Panzerwagen. Gefreiter Henschel der 9. Batt. des 6. Garde-Inf.-Regts. hat hierbei 8 Panzerwagen, Unteroffizier Brockmann derselben Batterie 10 Panzerwagen vernichtet.

Auf den Höhen westlich der Aisne drang der Feind in unsere Stellung ein, um deren Besitz tagüber schwer gekämpft wurde. Trotz hohen Kräfteinsatzes konnte der Feind hier von seiner Vordringungsstelle am Sachsenwald (nordwestlich von Herpie) keinerlei Vorteile mehr erzielen. Nur Teile unserer vorderen Linien blieben in seiner Hand. Teilkämpfe in der Aisne-Niederung südwestlich von Amagne. Der Feind, der bei Ambly vorüber-

gehend auf das nördliche Aisneufer vorstieß, wurde im Gegenstoß wieder über den Fluß zurückgeworfen. Östlich der Aisne lebte der Artilleriekampf nur vorübergehend auf. Teilangriffe des Gegners drückten unsere Posten auf den Nordrand der Höhe nördlich von Grandpre zurück. Im übrigen wurden sie abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals d. Art. v. Gallwitz:

Beiderseits der Maas blieb die Gefechtsaktivität auf Störungsfeuer und kleinere Gefechte beschränkt. Auf östlichem Flussufer säuberten sächsische Kompanien ein aus den letzten Kämpfen zurückgebliebenes Amerikaner-Netz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Südlich der Selle machten wir bei erfolgreichen Unternehmungen Gefangene.

Der Chef des Generalstabs des Feldheeres.

Großes Hauptquartier, 27. Okt. (WZV.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

In Flandern keine besonderen Kampfhandlungen. Der Feind setzte die Zerstörung der belgischen Ortschaften hinter der Front fort. Die in Drogen und Inpoeigen bei Beschiesung durch Brandgranaten in die Keller gesähtete Bevölkerung kam zum größten Teile um. Südlich der Schelde wiesen wir starke feindliche Angriffe zurück, bei Romars und Aepres im Gegenstoß. In Teilangriffen drang der Gegner in Englesfontain und Heque ein. Aus Heque wurde er im Gegenstoß wieder vertrieben.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen

Von der Oise bis zur Aisne setzte der Franzose seine Angriffe fort. Beiderseits von Origny schlugen wir sie vor unseren Linien ab. Der Gegner, der bei Pleine-Selve in unsere Linien einbrang, wurde auf der Höhe nordöstlich des Ortes aufgefangen. Seine Versuche, von hier aus durch Angriffe in nördlicher Richtung unsere Front an der Oise zu Fall zu bringen, sind unter schweren Verlusten für den Gegner gescheitert. Origny und die Höhen südwestlich davon wurden behauptet. Zahlreiche Panzerwagen des Feindes wurden zerstört. Die Batterie des Leutnants Menhöfer vom Res.-Feld-Regt. 1, und Leutnant Jupppe vom Feld-Regt. 37, sowie Leutnant Otto vom Inf.-Regt. 445 hatten dabei hervorragenden Anteil. Im Serre-Abschnitt blieben feindliche Vorstöße aus Mortaire heraus, vor unseren Linien liegen.

Heftige Angriffe gegen den Souche-Abschnitt zwischen Froimont und Pierrepont wurden von bayrischen und württembergischen Regimentern abgewiesen. Gegen Abend schlugen das Füsilier-Regiment Nr. 37, das Grenadier-Regiment Nr. 119 und das Inf.-Regt. Nr. 121 (sämtlich württembergische Regimenter) hier neue mit großer Kraft vordringende Angriffe des Feindes zurück. Beiderseits von Sissonne blieb die feindliche Infanterie gestern untätig.

Auf den Höhen westlich der Aisne stieß ein eigener heftiger Gegenangriff gegen den Sachsenwald mit starken Angriffen zusammen, die der Feind mit weitgesteckten Zielen zwischen Nizi le Comte und der Aisne ansetzte. Schon beim Uberschreiten der Höhe nordwestlich von Nizi le Comte erlitt der Feind in unserem Artilleriefeuer schwere Verluste. Hier, sowie westlich von Bacogue, sind die Angriffe des Feindes völlig gescheitert. In dem schluchtenreichen und dichtbewaldeten Gelände westlich der Aisne dauerten erbitterte Kämpfe tagüber an; bis zum Abend waren sie zu unseren Gunsten entschieden. Sie fanden etwa an der Straße Bacogue-Chateau-Porten und bei Herpy ihren Abschluss. An der Aisnefront und bei Heeresgruppe Gallwitz

beiderseits der Maas keine größeren Kampfhandlungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bewegungen in rückwärtige Linien verliefen plangemäß. In erfolgreichen Abwehlekämpfen bei Krapujevas und Jakotina sicherten Nachhuten den Abmarsch unserer Hauptkräfte.

Der Chef des Generalstabs des Feldheeres.

Staatssekretär des Reichsmarineamtes von Mann über die Kriegsanleihe:

Vertrauen zur Kriegsanleihe ist Vertrauen zum Vaterland.

Karl Mann

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 27. Okt., abends. (WZV. Amtl.) Der Tag verlief ohne größere Kampfhandlungen.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 25. Okt. (WZV. Amtl.) Unsere Mittelmeerunterseeboote vernichteten nach neuen Meldungen in erfolgreichen Angriffen auf stark gesicherte Geleitzüge über 42000 BRZ. Schiffsräum. Des weiteren wurde eine mit einem Zerstörer zusammenarbeitende U-Bootsflotte durch mehrere Artillerietreffer beschädigt. — Mehrfach wurde als Ladung der versenkten Schiffe Kriegsmaterial festgestellt. Ein Munitionsdampfer stieg unmittelbar nach dem Torpedotreffer mit hoher Stichflamme und unter gewaltiger Detonation in die Luft. — Der Seglerverkehr in der Nordägäis, sowie der Phosphattransport von Sfax (Tunesien) nach Italien wurde durch Versenkung von 31 Seglern geschädigt.

General Ludendorff zur Disposition gestellt.

Berlin, 26. Okt. Amtl. Seine Maj. der Kaiser und König haben den General der Infanterie, Ludendorff, 1. Generalquartiermeister, im Frieden Kommandeur der 85. Infanteriebrigade, heute in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Gleichzeitig haben Seine Majestät mittelst eigenhändiger Order an den General zu bestimmen geruht, daß das niederheinische Füsilier-Regiment Nr. 39, dessen Chef der General bereits seit längerer Zeit ist, fortan den Namen „General Ludendorff“ führen soll.

Deutschland.

Stuttgart, 26. Okt. Der Ministerpräsident des Staatsministeriums, Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten Dr. Freiherr von Weizsäcker, hat sich gestern nach Berlin begeben.

Berlin, 26. Okt. Wie verlautet, ist der Wortlaut einer kurzen deutschen Antwortnote auf die letzte Kundgebung Wilsons bereits fertiggestellt und wird gegebenenfalls morgen weiter geleitet werden. Ueber den Inhalt verlautet zur Stunde nur soviel, als er in würdevoller Weise auf die Vorschläge des Präsidenten eingeht, doch eine deutsche Kapitulation selbstverständlich ablehnt.

Berlin, 26. Okt. Die der Regierung nahestehende „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Was Wilson als Programm aufstellt, hat der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. Solf, im Reichstage mit einer Deutlichkeit ausgesprochen, an der nicht gerüttelt werden kann. Der Staatssekretär bezeichnet es als selbstverständlich, daß wir, da die elsaß-lothringischen und polnischen Landesteile unter den 14 Wilsonschen Punkten aufgeführt sind, mit der Regelung beider Fragen durch die Friedensverhandlungen einverstanden sind. Die polnische Frage



steht also zur internationalen Diskussion, für deren Richtung und Endziele Wilsons Programm-Punkte entscheidend sind. Wenn wir das Programm des Präsidenten nach allen Richtungen loyal erfüllen wollen, so verlangen wir dieselbe Loyalität von unseren Gegnern und unseren Kontrahenten. Ansprüche, die über die Wilsonschen Ansprüche hinausgehen, müssen wir ablehnen. Wenn dem Reichstage heute auch die Vorlage zugegangen sein wird, die die Kommandogewalt unter die verantwortliche Zivilregierung stellt, die bisher die sichtbarste Machtfülle des Monarchen darstellt, so darf damit der Rest von Mißtrauen beseitigt sein, den man im eigenen Lande oder draußen noch gehegt hat, als ob wir mit der inneren Ausgestaltung Deutschlands auf halbem Wege stehen belieben wollten.

Berlin, 26. Okt. Aus Kreisen der Mehrheitsparteien wird es für wahrscheinlich gehalten, daß die unmittelbare Folge der Parlamentarisierung des Reiches allgemeine Veränderung in der Diplomatie sein werden. Eine Anzahl Botschafter werde in der nächsten Zeit in den Ruhestand versetzt werden.

Berlin, 26. Okt. Der durch Maueranschlag vom Stello, kommandierenden General des 22. Armeekorps veröffentlichte Teil eines Schreibens des Generalfeldmarschalls von Hindenburg an den Reichskanzler, in welchem zum Kampf bis zum äußersten aufgefordert wird, wenn wir nicht einen ehrenvollen Frieden erlangen, stammt, wie man in politischen Kreisen jetzt erfährt, aus einem Brief des Feldmarschalls an den Kanzler, der etwa vor zehn bis vierzehn Tagen eingegangen ist. Seiner Natur nach war es ein vertrauliches Schreiben. Wie es zur Kenntnis des kommandierenden Generals in Stettin gekommen ist, ist nicht bekannt.

Ausland.

Wien, 25. Okt. „Pesti Hirlap“ bringt an der Spitze des Blattes einen Aufruf, wonach die in Wien lebenden ungarischen Offiziere aufgefordert werden, heimzukehren, damit sie die ungarische Grenze sichern.

Basel, 25. Okt. Wie die Basler Blätter melden, würden sich die Schadenerschansprüche der Alliierten auf etwa 45-50 Milliarden Mark, einschließlich der belgischen Ansprüche, belaufen. Den Anspruch auf diese Summe müsse Deutschland garantieren, bevor der Waffenstillstand abgeschlossen sei.

Zürich, 25. Okt. Daily Chronicle“ meldet, daß die englische Regierung an die amerikanische telegraphiert habe, vor dem Waffenstillstand die Räumung Elß-Lothringens zu verlangen.

Zürich, 26. Okt. Laut „Zürcher Post“ meldet der Kriegsberichterstatter Vargini dem „Corriere della Sera“: Die Alliierten sind bis jetzt nicht sehr viel zahlreicher, als die Deutschen, und wenn die deutschen Divisionen in der Schlacht aufgebraucht wurden, so haben die französischen, englischen, amerikanischen und italienischen Divisionen entsprechende Verluste und gleiche Strapazen erlitten. Man zählt

nicht die verbündeten Divisionen, die bis viermal im Kampfe gestanden haben, ohne ergänzt zu werden. Zur Verfolgung des Feindes marschieren zahlreiche Regimenter, die auf 700 Mann reduziert sind und seit zwei Monaten keine Ruhe haben.

Genf, 26. Okt. Das „Journal de Geneve“ meldet: Die Alliierten werden noch in dieser Woche den deutschen Waffenstillstand an Wilson beantworten. Die Beratungen der Alliierten stehen vor ihrem Abschluß.

Rotterdam, 26. Okt. Die „Morning-Post“ meldet, die Alliierten seien über die Grundzüge des Waffenstillstandes mit Deutschland seit Mittwoch abend einig. In 3-4 Tagen werde die Beantwortung der Bedingungen festgestellt sein.

Lugano, 26. Okt. Vom bulgarischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß die Franzosen Widin besetzt haben. Die Donaufischfahrt ist behindert. (Widin ist die nordwestliche bulgarische Hafenstadt der Donau. Schriftl.)

Newyork, 26. Okt. Der Staat Newyork hat durch ein Gesetz, das am 1. September in Kraft trat, die zwangsweise militärische Ausbildung der männlichen Jugend von 16 bis 19 Jahren vorgeschrieben.

Washington, 26. Okt. Aus Washington wird gemeldet, daß bereits 2300000 Mann amerikanische Truppen verschickt worden sind.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 28. Okt. (Postalisches) Von heute an wird hier der Telegraphen- und Fernsprechdienst wieder in früherem Umfang aufgenommen.

L. Loffenau, 26. Oktober. Bei der heute hier stattgefundenen Schultheißenwahl erhielt Verwaltung-Praktikant Ernst Schäfer aus Rommelshausen O. A. Waiblingen (früher in Loffenau und Neuenbürg) 94 Stimmen, sein Gegenkandidat Hans Seher von Heilbronn 75 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt. Der Gewählte befindet sich als Offizier im Felde.

Württemberg.

Freudenstadt, 26. Okt. Ein recht interessanter Fall beschäftigte das Schöffengericht. Im Februar hatte das Stadtschultheißenamt die Schließung der städtischen Wäschküche für zwei Tage angeordnet. Wie später bekannt wurde, sollten dort an diesen beiden Tagen ungefähr 100 Eimer Marmelade, die durch ihre lange Lagerung beim Kommunalverband merklich an ihrer Güte eingebüßt haben, aufgelöst worden sein. Ein Hotelier, ein Restaurateur und der Totengräber sollten diese Arbeit besorgt haben. Der Kessel, in dem die Marmelade aufgelöst worden war, hatte, laut Schwarzwälder Votum, am Tage davor dazu gebient, die Wäsche einer an einer ansteckenden Krankheit gestorbenen Frau zu kochen. Die Schwäb. Tagwacht hatte diese Mitteilung unter der Ueberschrift „Wie ist das“ veröffentlicht. Der Kommunalverband Freudenstadt verklagte infolgedessen den verantwortlichen Redakteur des genannten Blattes wegen Beleidigung und dieser wurde dann durch Strafbefehl zu einer Geldstrafe von 50 Mk. verurteilt. Dagegen erhob der Verurteilte Einspruch. Am 22. Okt. fand nun vor dem Schöffengericht in Freudenstadt die zweite Verhandlung statt. Der Angeklagte wurde freigesprochen, denn nach der Beweisaufnahme mußte der Amtsanwalt erklären, daß er außerstande sei, einen Straf Antrag zu stellen. Tatsächlich war die Marmelade in dem Kessel aufgelöst worden, in dem sonst nur Wäsche gekocht wird und tatsächlich war am Tage zuvor in der Wäschküche die Wäsche einer an einer ansteckenden Krankheit gestorbenen Frau gekocht worden.

Kirchheim u. L., 26. Okt. Die Bauerwitwe Marie Kbnig von Dettingen hatte der Milch bis zu 40 Teile Wasser zugefetzt. Sie wurde wegen Milchfälschung zu einer Woche Gefängnis und wegen Ueberschreitung der Milchhöchstpreise zu 30 Mk. Gefängnis verurteilt.

Oberstfeld O. A. Marbach, 23. Okt. Am letzten Sonntag wurde der im hohen Alter verstorbene Schäfer Schweikert beerdigt. Während



Unsere Kavallerie bei den jetzigen Kämpfen im Westen.

Der Tätigkeit der Kavallerie ist in der jüngst vergangenen Zeit in den Heeresberichten öfters Erwähnung getan worden. Zu Kavallerie-Schützenregimentern zusammengelegt, unterstützte sie wirksam in vorderster Linie bei den schweren Abwehrkämpfen die Infanterie. Ihre Erfolge in diesem „Fußdienst“ sind oftmals von höherer Stelle aus gebührend anerkannt worden. Unser Bild veranschaulicht die Entwicklung eines Kavallerie-Schützen-Regiments zum Gegenstoß.

Vom Generalfeld zur Veröffentlichung genehmigt.

Das Glücksarmband.

Roman von Kenttoch.

81

(Nachdruck verboten.)

Querüber am andern Ende, stand, das schmale Rechteck der Gebäude abschließend, ein einstöckiges Haus, hinter welchem die Baume eines Gartens fast in die graue Winterluft ragten; nirgends sah man ein Licht, nirgends ein Zeichen, daß dieses sonderbare Haus bewohnt sei.

Als das Mädchen den Schlüssel abzog, um ins Haus zu treten, fiel Sekundenlang das scharfe Licht einer nebenstehenden Strohlaterne auf die schlank Gestalt, und auch das Antlitz, von dem, wohl um besser zu sehen, die geheimnisvolle Schöne den dunklen Schleier zurückgeschlagen hatte, wurde für einen Augenblick voll beleuchtet: eine schöne Stirn, ein feines Gesichtsoval — sie war es wirklich. Ehe jedoch Robert sich noch völlig klar wurde und einen Entschluß zu fassen vermochte, war sie in den düstern Flur getreten, knurrend schloß sich hinter ihr das Tor, und dunkel, wie völlig ausgestorben, lag das kleine Haus im brauenden Winternebel.

In einer Aufregung, die ihm selbst nicht ganz erklärlich war, blieb Doktor Robert zurück. Dede lag die Waffe vor ihm; nur hier und da lief ein Kind zum benachbarten Krämer, woher dann jedesmal scharf und laut die Radellengel gelte, auch ein altes Mütterchen schlüpfte vorüber, nur aus weiter Ferne klang dumpf das Brausen der Großstadt bis in die einsame Gegend, und endlich begann die Glocke der alten Nagelinsdorfer Kirche zu läuten. Der Kunstgelehrte aber stand, immer noch unschlüssig, wie auf irgend etwas wartend, auf etwas, aber das er sich selbst keine Rechenschaft geben konnte.

Er zog die Uhr, verglich deren Zeitangabe

mit dem Schlag der Turmuhr, ging ein paar Schritte weiter, lehrte aber schließlich doch wieder um. Gerade dem kleinen Haus gegenüber warf eine Gartenmauer einen breiten Schatten; in diesem dunklen Streifen stand er und wartete, wartete — auf was?

Stilleleicht machte die Unbekannte bloß einen Befehl in dem Hause und würde wieder herauskommen? Daß sie den Torhüffel besah, schloß diese Annahme nicht unbedingt aus.

Wieder verging eine Weile, ohne daß sich im Hause etwas gerührt hätte, und so beschloß Robert, das Mäntel anzulegen. Da, als er sich schon zum Gehen wandte, bog hastig ein Mann um die Strohlaterne und schritt direkt auf das Häuschen zu, anschließend ohne den im Schatten Stehenden zu sehen, oder doch ohne ihn zu beachten. Auch er zog, vor dem Tore stehenbleibend, einen Schlüssel hervor, öffnete rasch, doch leise, wie vorsichtig, und drückte, nachdem er in der Tür verschwunden war, diese ebenso leise und vorsichtig wieder ins Schloß. Eine Minute später flammte in dem kleinen Fenster neben dem Haustore ein Licht auf, und man sah von außen auf dem nahegezogenen, situaterrischen Muffeln-Vorhang silhouettenhaft die Gestalt des Angewandten sich bewegen. Irgend etwas an diesem Mann er schien Robert seltsam bekannt. War es der sonderbar schleichende Gang, die starre nach einer Seite geneigte Haltung des Kopfes?

Plötzlich wußte er es, wo er diesen selben Mann schon gesehen hatte. Ganz deutlich sah er ihn vor sich, wie er damals in der Rärntnerstraße vor dem Laden des Juweliers gestanden, und wie auch dieser Mann — von der „blauen Schlange“ gesprochen hatte. War das nicht mehr als merkwürdig? War wirklich all dies nur ein Zufall, oder gab es unberechenbare und seltsame Künigungen, nach deren Gesetz die Menschen hin und hergeschoben werden wie Schachfiguren?

Und wie kam nun dieser Mann hierher in das kleine Haus? In dasselbe Haus, wo die schöne Unbekannte verkehrte, vielleicht wohnte, die damals in der Rärntnerstraße absofort kein Zeichen des Bekanntheits mit ihm gegeben hatte! Er wohnte also hier?

Oder war jene am Ende doch nicht das Mädchen aus der Rärntnerstraße? Hausten hier fremde Leute, an die er nun alle diese unklaren und verworrenen Gedanken verschwende?

Er stand noch immer auf derselben Stelle und sah nach der Gestalt des Mannes, die sich nun langsam und vorsichtig nach dem Hintergrund des kleinen Zimmers zu bewegen schien. Und jetzt fiel Robert, dem feinsinnigen Kenner solcher Gegenstände, ein an der gegenüberliegenden Wand stehender großer Alt-Wiener Säkran auf, dessen Messingbeschläge bis zu dem Verkäufer herüberbligten, ein seltenes Stück von ganz auserlesener Arbeit: Echter Alt-Wiener Stil!

Die Silhouette des Mannes drinnen näherte sich dem Kasten — was Doktor Robert beinahe ärgerte, da ihm der Mensch die ganze Aussicht auf das schöne Stück verstellte. Und nun öffnete dieser auch vorsichtig eine der Schranktüren.

Ein kleiner Junge, der pfiesend über die Straße lief, ließ plötzlich gegen den Fuß des Bauhülers, und zwar so heftig, daß diesem der Hut vom Kopf fiel und der Kleine niederpurzelte. Als nach kaum einer Minute die beiden sich so weit gefaßt hatten, daß der Gefallene auf den Füßen stand und Doktor Robert den davongerollten Hut eingefangen hatte, sahen sie einander lachend an, worauf der Junge weiterlief.

(Fortsetzung folgt.)

der Sorg aus dem Hause getragen wurde, starb die ebenfalls bejahrte Ehefrau an einem Schlaganfall. Sie wurde am Dienstag neben ihrem Namen begraben.

Vermischtes.

Abbau der Schnellzugpreise? Aus Eisenbahnsachkreisen geht dem „Berliner Lokalanzeiger“ die folgende Mitteilung zu: Die Verwaltung des deutschen Eisenbahnverkehrsverbandes hat sich beschließen, der Lösung der brennenden Frage eines allmählichen Abbaus der enormen Verteuerung des Schnellzugpreises näher zu treten.

Zur Warnung an alle Geldhamsterer. Ein politisch aufgeregter Metzgermeister in der Beangelstraße in Berlin beging die Torheit, sein Guthaben von Mk. 60000 bei einer Berliner Bank in harem Gelde abzulegen und die Scheine in seiner Wohnung zu verstecken. Einbrecher suchten ihn schließlich am nächsten Tage heim und fanden die Summe. Bis jetzt sind die Diebe nicht gefasst, obwohl die Polizei zur Stelle war und die Verfolgung aufnahm.

Gesparte Niesensummen. Nach einer Statistik der „Spartasse“, des Amtsblatts des deutschen Sparkassenverbands, dauerte der starke Zufluss zu den Sparkassen an. Im September betrug der Zuwachs mindestens 400 Millionen Mark gegen 150 Millionen Mark im September 1917 und 60 Millionen im September 1916. Damit hat der Zuwachs zu den deutschen Sparkassen seit Jahresbeginn, ohne Berücksichtigung der Abhebungen der Sparere zum Zwecke von Zeichnungen auf die Kriegsschulden die Niesensumme von 5,1 Milliarden Mark erreicht, gegen 2,5 Milliarden Mark im Jahr 1917 und 2 Milliarden im Jahr 1916.

„On m'a trompé.“ Als unlängst der deutsche Kaiser durch das Elsass fuhr, besuchte er auch ein Lazarett am Fuß der Vogesen. In lebhafter Unterhaltung mit Verwundeten und Kranken ging er von Bett zu Bett und kam auch so zu einem verwundeten Franzosen, den eine deutsche Streife gefangen hatte. Der Kaiser plauderte einige Minuten mit ihm in fließendem Französisch über Heimat, Familie und Beruf. Dann verließ er den Saal. Ein Offizier fragte den Verwundeten, ob er wisse, wer mit ihm gesprochen habe. „Ein hoher General“, meinte der Franzose. „Es war der Kaiser“, antwortete der Offizier. Ueber das Gesicht des Franzosen ging ein großes Verwundern. Dann fragte er den Offizier: „Haben Sie ihn sich so vorgestellt?“ Der Kranke schwieg eine Weile und sagte dann: „On m'a trompé.“ (Man hat mich getäuscht.)

Worte aus schwerer Zeit.

Wer sich selbst verläßt, der wird verlassen; das soll das an sich verzweifelt, die Welt und die Schicksale schweigt auf ewig von ihm. Unser Volk ist in einem Feglichen von uns — darum laßt es nicht nach!

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Stuttgart, 27. Okt. Am letzten Samstag haben Teile der Friedrichshofener Arbeiterschaft eine öffentliche Kundgebung für den Frieden veranstaltet. Die Menge ist schließlich auf eine Ansprache des Stadtvorstands hin ohne Zwischenfälle auseinandergegangen.

Berlin, 26. Oktober. Die heftigen, erfolgreichen Abwehrkämpfe des gestrigen Tages sind ein neues Rahmesblatt der deutschen Verteidigung und ein Beweis für den ungebrochenen Kampfeswillen der deutschen Soldaten aller Stämme. Der Gegner suchte auf der ganzen Linie einen entscheidenden Erfolg herbeizuführen. Trotz riesenhafter Anstrengungen ist ihm dies nicht gelungen.

Köln, 26. Oktober. Aus christlich-nationalen Arbeiterkreisen erhält die „Kölnische Volkszeitung“ eine entrüstete Zuschrift gegen die radikale Forderung der Abdankung des Kaisers. An der monarchischen Verfassung selbst werde das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit nicht rütteln lassen. Kaiser Wilhelm mag in der Vergangenheit hier und da ein unüberlegtes Wort gesprochen oder sonstige Fehler begangen haben, sein guter Wille, seine Pflichttreue und seine edle Auffassung von den Pflichten des Herrschers, in erster Linie das Glück und Wohl des Volkes zu fördern, sind über jeden Zweifel erhaben. Insbesondere hat die deutsche Arbeiterbevölkerung alle Ursache, dem Kaiser für seine soziale Gesinnung und für seine Initiative auf dem Gebiete der sozialen Reformarbeit dankbar zu sein. Im wohlverstandenen Interesse der Zukunft des deutschen Volkes muß es davor bewahrt werden, die schiefe Ebene zu betreten, die unweigerlich zum bolschewistischen Chaos führen müßte.

Paris, 26. Oktober. Die Agence Havas meldet: Die Folgerichtigkeit und Entschlossenheit und der Ton der Antwort Wilsons an Deutschland wird von der Kammer einstimmig gebilligt. Es handelt sich für die Alliierten keineswegs darum, die Friedensbedingungen zu erörtern, sondern darum, die Sicherheiten für einen Waffenstillstand festzustellen. Die Aufgabe ist also im wesentlichen militärischer Art. Foch und die anderen Armeeführer haben allein die Fähigkeit, diese Aufgabe zu lösen. Sie werden dieser Aufgabe mit der Klugheit und Strenge nachkommen, die Wilson selbst empfiehlt.

Haag, 26. Okt. Nieuwe Courant veröffentlicht ein Manifest der republikanischen Vuren von Südafrika, worin sie ihr begeistertes Einverständnis mit den Erklärungen von Lloyd George und Wilson aussprechen, daß alle Rechte und Freiheiten wiederhergestellt und kein Volk gezwungen werden soll, unter einer Herrschaft zu leben, unter der es nicht leben will. In dem Manifest wird verlangt, daß diese selbstverständlichen Grundsätze auch auf Südafrika angewendet werden. Ferner wird darin der bitteren Entrüstung Ausdruck verliehen über die Art, wie die holländisch sprechende Bevölkerung der Union durch die Regierung Bothas stets gering geschätzt und durch einzelne Mitglieder der Regierung

geschädigt und verhöhnt wurde, und erklärt mit Nachdruck, daß weder General Botha noch seine Regierung das Vertrauen des Afrikanervolkes verdienen.

Konstantinopel, 26. Okt. Hier ansässige Amerikaner und Engländer beschloßen die Abendung einer Depesche an ihre Regierungen mit der Bitte, Luftangriffe zu unterlassen, da hierdurch nur Zivilpersonen getötet würden.

Washington, 26. Okt. In amtlichen diplomatischen Kreisen wird betont, die Note des Präsidenten Wilson deute an, daß die Vereinigten Staaten aufhörten, gesondert mit der deutschen Regierung zu verhandeln. Die künftigen Mitteilungen würden von den alliierten Regierungen und den Vereinigten Staaten, die in Uebereinstimmung handelten, gemeinschaftlich abgegeben werden.

Washington, 10. Okt. Oberst House, der persönliche Vertreter des Präsidenten Wilson, und Admiral Benson, Chef der Seestreitkräfte, die in Paris angekommen sind, werden die Vereinigten Staaten bei der Beschlussfassung über das deutsche Gesuch um Waffenstillstand und Einleitung von Friedensverhandlungen vertreten.

Washington, 26. Okt. Staatssekretär Daniels teilte der Kommission für Marineangelegenheiten mit, daß nächstes Jahr für die Bemanning der Kriegs- und Handelsschiffe 200000 Offiziere und Mannschaften notwendig sein würden. Der größte Teil davon werde für die neuen Handelsschiffe benötigt, die sich nach der Kriegszone begeben.

Die neue deutsche Antwortnote.

Berlin, 27. Okt. Amtl. Die deutsche Antwortnote hat folgenden Wortlaut: Die deutsche Regierung hat von der Antwortnote des Präsidenten der Vereinigten Staaten Kenntnis genommen. Der Präsident kennt die tiefgreifenden Wandlungen, die sich in dem deutschen Verfassungsleben vollzogen haben und vollziehen. Die Friedensverhandlungen werden von einer Volksregierung geführt, in deren Händen die entscheidenden Machtbefugnisse tatsächlich und verfassungsgemäß ruhen. Ihr sind auch die militärischen Gewalten unterstellt. Die deutsche Regierung sieht nunmehr den Vorschlägen für einen Waffenstillstand entgegen, der einen Frieden der Gerechtigkeit einleitet, wie dies der Präsident in seinen Rundgebungen gekennzeichnet hat.

Soll,

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Neue Bestellungen

auf den täglich erscheinenden „Enztaler“ werden fortwährend von allen Postanstalten, Postboten, von unserer Geschäftsstelle und den Austrägerinnen entgegengenommen.

Hat es denn noch Zweck,

besteht denn heute noch eine Notwendigkeit, Kriegsanzleihe zu zeichnen?

Darauf gibt es nur eine Antwort:

Wer will, daß es zum Frieden kommt, der zeichne nach seinem besten Vermögen. Und wer will, daß der Frieden möglichst gut wird, der zeichne erst recht Kriegsanzleihe.

Ein großer Erfolg der Kriegsanzleihe wird im Innern des Landes das Vertrauen befestigen, nach außen unser Ansehen erhöhen, und die Hoffnungen der Feinde auf einen finanziellen Zusammenbruch Deutschlands widerlegen, dem

Reich die Mittel zur Fortführung des Kampfes, falls es notwendig werden sollte, gewähren, und für den Fall, daß es zum Frieden kommt, die Ueberführung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse auf den Friedensfuß erleichtern.

Bekanntmachung.

Gewerbliche Verbraucher von Kohlen, Koks und Breisiten über 10 Tonnen monatlich haben ihren Bedarf für den Monat November 1918 vom 1. bis 5. Nov. zu melden.

Näheres hierüber ist im Wela-Blatt vom 30. Okt. Nr. 19 und im Staatsanzeiger vom 28. Okt. Nr. 253 ersichtlich. Als Neuverteilung ist zu bemerken, daß die Meldehefte für November 5 Karten (gegen bisher 4) enthalten, weshalb weniger Einzelkarten benötigt werden. Der Preis des Heftes ist 30 Pfg., der Preis einer Einzelkarte bleibt 5 Pfg.

Auf die neue Adresse der amtlichen Verteilungsstelle für Gaskoks und der Steinkohlen usw. aus dem Saarrevier, Lothringen und der Bayer. Pfalz wird hingewiesen.

Die Meldungen sind wie bisher zu erstatten und zwar unter Benützung des Meldeheftes (mit angehefteter Bekanntmachung des Reichskohlenkommissars) und der Einzelkarten, die bei den Oberämtern bzw. Städten mit über 10000 Einwohnern beim Stadtschultheißenamt, in Stuttgart beim Stadt. Kohlenamt, Rathaus, Geddeshof, Zimmer 65-71 erhältlich sind.

Stuttgart, den 24. Okt. 1918.

R. Kriegsministerium
Abtlg. für Kriegsanangelegenheiten
v. Tognarelli.

R. Oberamt Neuenbürg.

Schleichverföhrung mit Getreide und Kartoffeln.

Neben dem gewerbmäßigen Schleichhandel nimmt auch die Schleichverföhrung mit Getreide und Kartoffeln, d. h. unberechtigte Aufkauf solcher Früchte durch Verbraucher bei den Erzeugern, einen Umfang an, der die öffentliche Verwirtschafung der genannten Lebensmittel auf das ernste gefährdet und die Verhinderung der Mehl- und der Kartoffelration bedroht, deren Aufrechterhaltung doch im fünften Kriegsjahr das wichtigste ernährungswirtschaftliche Gebot bedeutet. Das Kriegsernährungsamt weist darauf hin, daß die Reichsgetreidestelle und Reichskartoffelstelle ihre Ansprüche an die Kommunalverbände aus Rücksicht auf Verluste derselben durch Schleichhandel und Schleichverföhrung in keinem Fall mindern können, daß vielmehr jede durch solche Verfehlungen geminderte Leistungsfähigkeit der Kommunalverbände durch Inanspruchnahme ihres Bedarfsanteils wieder hergestellt werden müsse. Es würde also in diesem Fall nicht nur bei den Verbrauchern, sondern auch bei den Erzeugern eine Herabsetzung ihrer Rationsquote in Frage kommen. Verbraucher wie Erzeuger haben hiernach an der Bekämpfung des Mißstands selbst das dringendste Interesse.

Polizeiliche Maßnahmen genügen zur Bekämpfung des Übels nicht. Die Bevölkerung muß selbst wirksam mithelfen. Möge sie diese ernste und wohlgemeinte Mahnung beachten, bevor es zu spät ist.

Den 26. Oktober 1918. Regierungsrat Ziegeler.

Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.

Nahrungsmittelzuweisung.

Den Gemeinden werden 73 Dg. Runkelhonig, gebrauchsfertig zum Brotaufstrich zugewiesen.

Die Unterausschreibung ist Sache der Gemeinden. Diese sind jedoch verpflichtet, aus den zugewiesenen Nahrungsmitteln den Schwerarbeitern 250 Gramm und den Schwerarbeitern 500 Gramm Zulage für ihre Person, nicht für die Familie, vorweg zuzuteilen, und es bleibt den Gemeinden überlassen, solche Arbeiter, die zugleich Selbstverföhrer sind, zu Gunsten der Uebrigen etwas zu kürzen.

Außer dieser Zulage haben die Schwer- und Schwerarbeiter selbstverständlich noch Anspruch auf die ordentliche Verteilungsration.

Im Kleinverkauf darf ein Höchstpreis von 72 Pfennig pro Pfund nicht überschritten werden.

Neuenbürg, den 26. Okt. 1918.

Geschäftsstelle des Kommunalverbandes
Kübler.

B. Amtsgericht Neuenbürg.

Die durch Beschluß des hiesigen Amtsgerichts vom 13. März 1913 wegen Verschwendung angeordnete Entmündigung des Malergesellen Eugen Nietz von Birkenfeld wird wieder aufgehoben.

Den 18. Oktober 1918. Landgerichtsrat Scholl.

Heizer

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Leonhard Woll,
Dampfsgewerk und Holzgroßhandlung,
Pforzheim-Dillstein.

Neue Weine,

Pfälzer, Elsässer und Badische,

weiss u. rot, beste Qualitäten,

von Mk. 350.- an

per Hektoliter inkl. Steuer

ab Karlsruhe offerieren gegen Kasse

Franz Fischer & Co., Karlsruhe,

Weingrosshandlung :: Weinimport.

Neuenbürg, den 27. Oktober 1918.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste meiner nun in Gott ruhenden Frau, unserer herzensguten, treubeforgten Mutter, Tochter, Schwester u. Schwägerin



Elise Walter,

geb. Blaiß,

insbesondere für die vielen Besuche während ihres langen Krankenlagers sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte: **Karl Walter** mit seinen Kindern
Karl und Martha.

Die Mutter: **Karoline Blaiß** mit Kindern.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf den Artikel von Hrn. R. Schnepf betr. das Betreten der „Großen Wiese“ wäre nachzutragen, daß dieselbe Klage sich auch auf die Grundstücke im Hagle bezieht, das Pansenlutterholen, Obstansetzen, sowie sonstiges unnötiges Betreten meines Grundstücks. Besonders wird dasselbe viel benützt, um durch Abkürzung vom Schloßwäldle in den Hagleweg zu gelangen; auch ist schon wiederholt amtlich bekanntgemacht worden, daß der Weg nicht mit Handkarren oder Wägelchen befahren werden darf, sondern dieses Recht nur den angrenzenden Feldbesitzern oder deren Pächtern zusteht, da er Privatweg ist, auch darf kein Holz oder Reisig darauf transportiert werden.

H. Weif.

Wer seinen Winterbedarf in Schuhfett

jetzt

beschafft, kauft billiger als während der Saison.

Dr. Gentner's

Schuhfett

Tranolin

erhält das Leder weich, macht es wasser-
dicht und dauerhaft, und kann jetzt noch
prompt geliefert werden.

Hübsche Plakate und Postkarten.

Hersteller auch des beliebten Oelwachs-Leder-
papiers Nigrin: Carl Gentner, Göppingen.



Wohlfühlwachs

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Diese Woche treffen noch
mehrmals gelbe

Bodenkohlraben

ein. Bekanntmachung der Aus-
ladung erfolgt durch Anschlag
am Rathaus.

Städt. Lebensmittelstelle.
Knodel.

Ein weiterer Wagon

schöne süße

Weintrauben

zum Verbessern u. Verfühen
des Mostes sehr gut geeignet.

per Pfund 1.65

von 10 Pfund ab 1.50.

Pfannkuch & Co.
Neuenbürg :: Tel. 70.

Engelsbrand.

Jänzer

Milch- und Fahrkuh
samt Kalb

verkauft
Gottlob Joll, Wagner.

Unterniebsbach.

Eine gute

Milch- und Fahrkuh
mit dem 3. Kalb 27 Wochen
trächtig, steht dem Verkauf aus

Ernst Bücheler.

Arnbach.

Ein schönes

Päuserschwein

hat zu verkaufen.

Ernst Vertsch, Landwirt.

Birkenfeld.

Ein 1/2-jähriges, schönes

Rind

hat zu verkaufen

Joseph Schmid b. d. Sonne.